

## **Bericht von Rita Schmidlin zur Exkursion am Klingnauer Stausee vom 30.08.14**

### **Tüpfelsumpfhuhn war Höhepunkt**

Die zweite Exkursion der Ala führte an den Klingnauer Stausee, dies in der Hoffnung, Sumpfhühner zu sehen.

Treffpunkt für die Exkursion war am Samstag, 30. August 2014 am Bahnhof Koblenz. Die Gruppe von 12 Teilnehmenden wurde von der Exkursionsleitung Marcel Güntert und Werner Portmann empfangen. Dies bei strahlendem Sonnenschein, was nach dem verregneten Freitag und dem wiederum regenreichen Sonntag ein Glücksfall war. Der Start erfolgte erst kurz vor zwölf Uhr, dafür dauerte die Exkursion bis gegen 20 Uhr. Grund dafür waren die Sumpfhühner, die man sehen wollte und die erfahrungsgemäss erst in den Abendstunden aktiv werden.

### **Transhelvetischer Kanal war ein Glücksfall**

Nach einem kurzen Marsch mit einigen Beobachtungen unterwegs traf die Gruppe beim Kraftwerk Klingnau ein. Bei einem ersten grösseren Halt orientierten Marcel Güntert und Werner Portmann über die Geschichte des Klingnauer Stausees, die wohl viele nicht kannten. Mit Plänen zeigte Marcel Güntert wie es im 1885 ausgesehen hatte, wie im 1890 die Begradigung der Aare erfolgte und was dann bis heute noch alles passiert ist. Auf grosses Interesse stiessen die Angaben über den Plan „Transhelvetischer Kanal“, sie lösten aber auch einiges Schmunzeln aus. Im Schiff von der Nordsee direkt zum Mittelmeer, das beschäftigte über Jahrhunderte die Eidgenossen. Auch die Aare war in diesem Projekt eingeschlossen. Da man damit rechnete, dass bei Klingnau bei der Verwirklichung dieser Pläne ein Hafen notwendig würde, durfte das Land nicht überbaut werden. Erst im 1987 wurde das Projekt Transhelvetischer Kanal endgültig beerdigt, die raumplanerische Freigabe erfolgte im 2006.

Werner Portmann orientierte über die heutigen Probleme, die zur Zeit von Fachleuten diskutiert werden. Wenn nichts unternommen wird, entsteht im Laufe der nächsten Jahre wieder ein Auenwald. Der Klingnauer Stausee hat internationale Bedeutung als wichtiger Lebensraum und Rastplatz für Wasservögel und Limikolen. Soll man in die Natur eingreifen und zum Beispiel mit Ausbaggern verhindern, dass der Stausee verschwindet? Oder muss man die Natur walten lassen und das Schutzgebiet damit verlieren? Schwierige Fragen, vor allem auch, weil die untere Schicht, die man ausbaggern müsste, offensichtlich nicht ganz unbedenklich ist und nicht einfach weiter unten im Fluss wieder deponiert werden kann.

Der Stausee wurde bereits 1938 von den Ornithologen „entdeckt“, anfänglich war er tiefer und es waren vor allem Enten, die in grosser Zahl überwinterten. Heute gibt es weniger Enten, dafür ist die Artenvielfalt grösser. Seit 1980 sammelt die Ornithologische Arbeitsgruppe Klingnauer Stausee ganzjährig Beobachtungen aller Vogelarten im Gebiet.

### **Über 50 Vogelarten beobachtet**

Ein kurzer Abstecher in den Grien brachte erste tolle Beobachtungen, besonders gut gefallen hat ein Zwergtaucher mit zwei Pulli, die sehr schön zu sehen waren. Dann ging es weiter am Stausee mit kurzen und längeren Beobachtungshalten. Aber auch in den Himmel wurde immer wieder geschaut. Eine Rohrweihe zeigte sich kurz, dann waren mehrere Wespenbussarde zu sehen, dies aber leider in sehr grosser Höhe. Eine weitere freudige Überraschung war eine Zwergmöwe, die einige Runden flog und sich dann nicht allzuweit entfernt auf dem Wasser niederliess. So konnte sie mit

dem Fernrohr in aller Ruhe sehr gut angesehen werden. Für einige war dies die erste Beobachtung einer Zwergmöwe. Immer wieder wurden auch die Schilfränder abgesucht in der Hoffnung auf Sumpfhühner. Mehrere Wasserrallen wurden dabei entdeckt und auch einige Limikolen wie Grünschenkel, Flussuferläufer und Bruchwasserläufer. Die Hoffnung lag aber eindeutig darin, ein „Tüpfeli“ zu entdecken. Zuerst hatten aber alle eine längere Kaffeepause nötig. Birden kann anstrengend sein. Weiter ging das Beobachten dann vom Turm aus, vieles gab es zu entdecken, nur das erhoffte Sumpfhühnchen zeigte sich nicht. Es wurde beschlossen, vorerst weiter zu gehen Richtung Döttingen und eventuell nochmals zurückzukommen. Das war aber nicht mehr nötig. Kaum stand die Gruppe am nächsten Beobachtungsort erschien ein junges Tüpfelsumpfhuhn wirklich sehr nah vom Ufer aus sogar ohne Feldstecher sichtbar. Es ging ein Stück vor dem Schilf und Gras auf Futtersuche um dann aber gleich wieder dahinter zu verschwinden. Das war der absolute Höhepunkt der Exkursion, die alle riesig freute. Mit grossem Dank verabschiedeten sich die Teilnehmenden von den beiden Exkursionsleitern, die den ganz gewöhnlichen Samstag in einen Feiertag verwandelt hatten.

Text und Bilder: Rita Schmidlin



Bild 1: Tüpfelsumpfhuhn



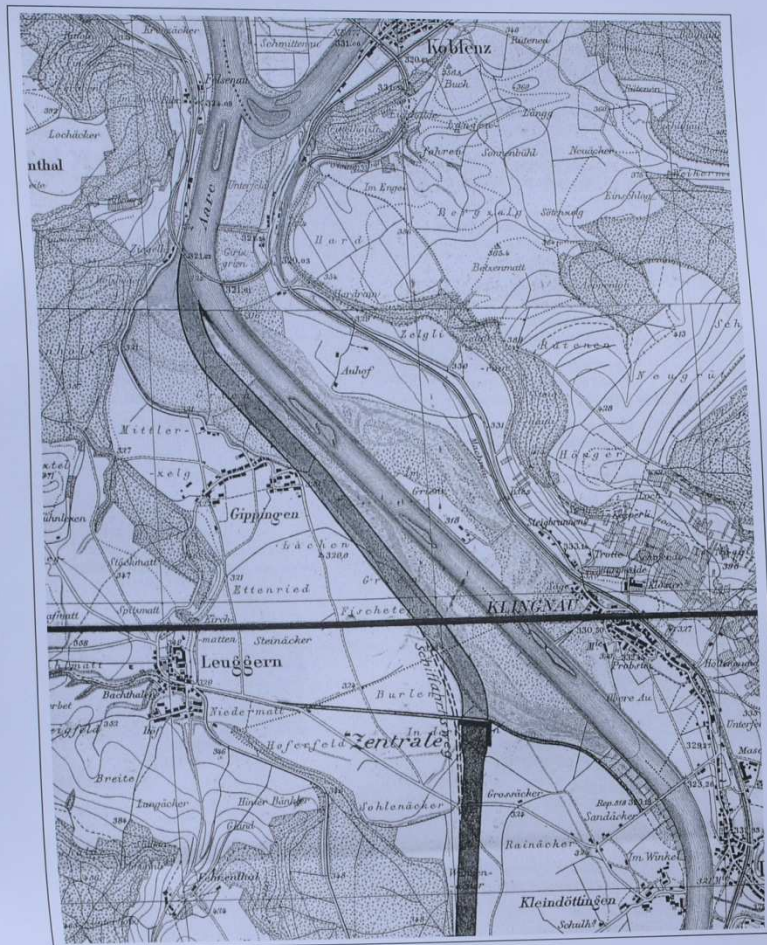


Bild 2: Zwergmöwe



Bild 3: Zwergtaucher mit Pulli

# Transhelvetischer Kanal († 1987)



Raumplanerische Freigabe 2006

Bild 4: Transhelvetischer Kanal





Bild 5: Teichhuhn



Bild 6: Rostgänse